



75 Jahre Anna-Haag-Haus

Ein Jubiläum voller Begegnungen

Am 26. Juni feierte das Anna Haag Mehrgenerationenhaus sein 75-jähriges Bestehen – ein besonderer Anlass, der gemeinsam mit langjährigen Wegbegleiter*innen, Kooperationspartnern, Mitarbeitenden, Ehrenamtlichen, Bewohner*innen und zahlreichen Gästen festlich begangen wurde.

Festakt am Vormittag

Nach der Begrüßung von Vorstand Jörg Schnatterer nahm die Anna-Haag-Expertin Dr. Karin de la Roi-Frey die Anwesenden auf eine eindrucksvolle Reise durch das Leben und Wirken der Gründerin mit. Anschaulich zeigte sie, wie visionär Anna Haag war und wie sie 1951 das Anna-Haag-Haus eröffnete. Die Ausbildungswerkstätte enthüllte dazu eine passende Holzstele. Im Anschluss folgte eine kurzweilige Talkrunde unter der Moderation von Eva Röder. Die langjährigen Wegbegleiter*innen teilten persönliche Anekdoten, bewegende Erlebnisse und besondere Momente. So wurde in den Gesprächen mit Pfarrer Olaf Creß, Generationen- und Quartiersmanagerin Anna Rothmund, dem ehemaligen Sozialamtsleiter Walter Tattermusch, der ehemaligen Vorständin Tina Syring, Aufsichtsrätin Hannelore Rau und dem jetzigen Vorstand Jörg Schnatterer deutlich, wie eng viele Menschen mit dem Haus verbunden sind. Darüber hinaus auch wie sich das Anna Haag Mehrgenerationenhaus - das älteste Mehrgenerationenhaus Deutschlands - im Laufe der Jahrzehnte stetig weiterentwickelt hat.



Ein buntes Jubiläumsfest - ganz im Sinne von Anna Haag.

Sommerfest für das Haus und die Nachbarschaft

Nach dem offiziellen Festakt ging die Jubiläumsfeier nahtlos in ein fröhliches Sommerfest über, das trotz hochsommerlicher Temperaturen zahlreiche Besucher*innen aus dem Haus und dem Quartier anzog. Auf der Terrasse luden leckere Speisen und erfrischende Getränke zum Verweilen ein. Besonders gefragt waren das Bio-Eis sowie die Wasserspiele der Kita, die an diesem heißen Sommertag für willkommene Abkühlung sorgten. Bei Hausführungen konnten Interessierte zudem einen Blick hinter die Kulissen werfen und die vielfältigen Angebote des Anna Haag Mehrgenerationenhauses kennenlernen.

Das von der Stadt Stuttgart geförderte Theater der Generationen begeisterte mit ihrem neuen Stück „Mary Poppins“. Der Kindergarten sowie die Musikband unterhielten die Gäste mit einem bunten Programm. Großen Zuspruch fanden außerdem der Flohmarkt der Ehrenamtlichen und die liebevoll gefertigten Produkte aus den Werkstätten der Bildungsstätte.

Ob jung oder alt – überall wurde gelacht, erzählt und gemeinsam gefeiert. Das Jubiläumsfest zeigte eindrucksvoll, was das Anna Haag Mehrgenerationenhaus seit 75 Jahren auszeichnet: gelebte Begegnung, Gemeinschaft und ein generationsübergreifendes Miteinander.



28 Jahre, vier Kapitel und eine Idee

Als Jörg Schnatterer 1999 ins Anna-Haag-Haus kam, befand sich der Verein wirtschaftlich in einer schwierigen Situation. Heute steht das Haus wirtschaftlich stabil da, hat sein Angebot deutlich erweitert und bereitet den Bau eines zweiten Mehrgenerationenhauses vor. Nach fast 30 Jahren im Anna-Haag-Haus wird Schnatterer zum Jahresende seine Tätigkeit als Vorstand beenden. Ein Gespräch über Krisen, Mut, Wachstum, Führung und darüber, warum man manchmal bewusst vom Gas gehen muss.



Vorstand Jörg Schnatterer im Gespräch mit Aufsichtsrätin Hannelore Rau bei der Jubiläumstalkrunde.

Herr Schnatterer, wenn Sie auf Ihre Zeit im Anna-Haag-Haus zurückblicken – woran denken Sie zuerst?

Eigentlich gar nicht an einzelne Projekte. Ich denke an vier völlig unterschiedliche Phasen. Als ich 1999 begonnen habe, ging es zunächst um wirtschaftliche Stabilität. Danach bestimmte fast sechs Jahre lang der Neubau unser Denken und Handeln. Mit meiner Bestellung zum Alleinvorstand begann dann eine sehr dynamische Zeit, in der wir das Anna-Haag-Haus konzeptionell stark weiterentwickelt haben. Und die letzten Jahre standen schließlich im Zeichen von Stabilisierung, Corona und der Vorbereitung der nächsten Generation. Rückblickend fühlt sich jede dieser Phasen fast wie

ein eigenes Kapitel an.

Als Sie 1999 ins Anna-Haag-Haus kamen, waren Sie 34 Jahre alt und arbeiteten zuvor in der Wirtschaftsprüfung und im Beteiligungscontrolling. Hätten Sie damals gedacht, dass daraus fast 30 Jahre werden würden?

Nein, überhaupt nicht. Eigentlich war mein beruflicher Weg zunächst ein ganz anderer. Nach dem Studium habe ich in der Wirtschaftsprüfung gearbeitet und anschließend im Beteiligungscontrolling eines Unternehmens, in dem wirtschaftliche Kennzahlen und Profitabilität naturgemäß im Mittelpunkt standen. Als ich dann eher zufällig die Stellenausschreibung des An-

na-Haag-Hauses gelesen habe, hat mich das sofort angesprochen. Plötzlich ging es nicht mehr nur um Zahlen, sondern um Menschen und gleichzeitig um eine betriebswirtschaftlich hochspannende Aufgabe. Das Anna-Haag-Haus befand sich damals in einer wirtschaftlich schwierigen Situation. Ein internes Rechnungswesen mit Controlling gab es nicht, Buchhaltung und betriebswirtschaftliche Aufgaben wurden extern erledigt. Genau diese Kombination hat mich gereizt: etwas aufbauen, Strukturen entwickeln und gleichzeitig dazu beitragen, ein sozial engagiertes Haus wirtschaftlich zukunftsfähig zu machen. Auch das Vorstellungsgespräch ist mir bis heute in Erinnerung geblieben.

Ich hatte damals sofort das Gefühl: Das ist eine andere Welt und genau in dieser möchte ich arbeiten. Dass daraus fast 30 Jahre werden würden, hätte ich allerdings nie gedacht.

Kurz darauf begann die Planung des Neubaus. War Ihnen damals klar, welche Bedeutung dieses Projekt einmal haben würde?

Ja. Mir war sehr schnell klar, dass der Neubau die entscheidende Zukunftsfrage für das Anna-Haag-Haus werden würde. Das damalige Gebäude stammte aus dem Jahr 1951. Es war ein klassisches Funktionsgebäude der Nachkriegszeit und inzwischen umfassend sanierungsbedürftig. Für mich war deshalb früh klar: Wenn das Haus langfristig bestehen soll, brauchen wir einen echten Neuanfang. Gleichzeitig war mir bewusst, welche Herkulesaufgabe vor uns lag. Wir mussten zunächst ein Nutzungskonzept für ein modernes Mehrgenerationenhaus entwickeln, anschließend ein geeignetes Grundstück finden, einen Architektenwettbewerb durchführen, den gesamten Planungsprozess gestalten, die Finanzierung sichern, ausschreiben und schließlich bauen. Sechs Jahre lang hat dieses Projekt unseren Alltag geprägt. Rückblickend würde ich sagen: Der Neubau war die wichtigste Einzelentscheidung in der Geschichte des Anna-Haag-Hauses. Nicht wegen des Gebäudes selbst, sondern weil er die Grundlage für alles geschaffen hat, was danach möglich wurde.

2007 wurden Sie zum Alleinvorstand bestellt. Würden Sie sagen, dass damals ein neues Kapitel begonnen hat?

Ja, ganz eindeutig. Mit der Fertigstellung des Neubaus im Juni 2007 war für mich ein großes Projekt abgeschlossen. Gleichzeitig war klar: Das Haus war größer, komplexer und anspruchsvoller geworden. Deshalb musste sich auch die Organisation weiterentwickeln. Wir haben die Leitungsebene deshalb bewusst neu aufgestellt. Neu entstanden Stabsstellen für Unternehmenskommunikation, betriebswirtschaft-

liche Vorstandsassistentin sowie Generationen- und Quartiersmanagement. Gerade die Generationenmanagerin war später ein entscheidender Hebel, um unser intergeneratives Konzept deutlich auszubauen und das Quartier stärker einzubeziehen. Auch die Rolle unserer Bereichsleitungen haben wir grundlegend verändert. Sie erhielten deutlich mehr operative Verantwortung und große Entscheidungsspielräume im Alltag. Mir war wichtig, dass Verantwortung nicht möglichst weit oben gebündelt wird, sondern dort liegt, wo Entscheidungen getroffen werden. Ich war immer überzeugt, dass eine Organisation unserer Größe nur erfolgreich sein kann, wenn gute Führung auf viele Schultern verteilt wird. Rückblickend war diese Organisationsentwicklung wahrscheinlich

pan, neue Bildungsangebote, zusätzliche Wohnformen und vieles mehr. Rückblickend war das wahrscheinlich die kreativste Phase meiner Zeit im Anna-Haag-Haus. Viele Ideen sind damals entstanden, aber nie mit dem Ziel, möglichst viel zu machen. Entscheidend war immer, dass jedes neue Angebot zu unserem Grundgedanken als Mehrgenerationenhaus passt und das bestehende Konzept sinnvoll ergänzt.

Irgendwann haben Sie aber ganz bewusst auf die Bremse getreten.

Ja. Und das war mindestens genauso wichtig wie das Wachstum. Nach rund zehn Jahren mit enormer Dynamik hatte ich das Gefühl, dass die Organisation Zeit braucht. Ich nenne das heute manchmal die Beschleunigungsfalle. Wenn eine Organisati-

on ein schmerzhafter Widerspruch. Gleichzeitig wussten wir: Unsere Entscheidungen konnten unmittelbare Folgen haben. Wir trugen Verantwortung für hochbetagte Menschen, für Kinder, für Menschen mit Behinderung, für Familien und für knapp 300 Mitarbeitende. Mir war immer bewusst, dass falsche Entscheidungen Menschenleben kosten konnten. Deshalb haben wir früh Orientierung gegeben und in vielen Situationen eher vorsichtig entschieden – auch wenn es dazu unterschiedliche Meinungen gab. Rückblickend bin ich sehr dankbar, dass unsere Führungskräfte diesen Weg mitgetragen haben. Im Nachhinein hat mich diese Zeit wahrscheinlich mehr Kraft gekostet als alle Bau- und Veränderungsprojekte zusammen.

Die vergangenen Jahre waren trotzdem alles andere als ruhig.

Nein, überhaupt nicht. Nach vielen Jahren der Stabilität begann eine neue Phase des Umbruchs. Mehrere langjährige Führungskräfte schieden altersbedingt oder wegen neuer beruflicher Perspektiven aus. Innerhalb kurzer Zeit mussten wir sämtliche Bereichsleitungen neu besetzen. Dies ist für ein Haus unserer Größe und Komplexität eine große Herausforderung. Heute bin ich sehr froh, dass wir für alle Bereiche engagierte Nachfolgerinnen gewinnen konnten. Das macht mich mit Blick auf die Zukunft sehr zuversichtlich. Gleichzeitig konnten wir auch Projekte auf den Weg bringen: unser Bildungsprojekt „My Way“, den Kauf und die umfassende Sanierung eines Mehrfamilienhauses für WG-Angebote für eigene Auszubildende sowie die Vorbereitung eines zweiten Mehrgenerationenhauses.

Was haben Sie persönlich in diesen fast 30 Jahren über Führung gelernt?

Vor allem, dass gute Entscheidungen selten im Alleingang entstehen. Mir war immer wichtig, unterschiedliche Sichtweisen und Argumente zu hören und Entscheidungen gemeinsam gründlich vorzubereiten. Ich habe das große Glück, über viele Jahre mit sehr engagierten Führungskräften zusammengearbeitet zu haben. Unsere Entscheidungen haben wir deshalb fast immer



Vorstand Jörg Schnatterer bei der Jubiläumsfeier mit Anna-Haag-Expertin Dr. Karin de la Roi-Frey.

eine der wichtigsten Voraussetzungen dafür, dass wir in den folgenden zehn Jahren so viele neue Angebote aufbauen konnten.

Danach folgte eine Phase enormer Dynamik. Woher kam dieser Veränderungswille?

Eigentlich aus einer einfachen Frage: Was braucht ein Mehrgenerationenhaus wirklich? Nicht: Welche Förderprogramme gibt es? Nicht: Was machen andere? Sondern: Was passt zu unserer Idee und welchen Nutzen hat es für die Menschen? So sind Schritt für Schritt ganz unterschiedliche Angebote entstanden: unser Integrationsunternehmen, die Anna Haag MobilGmbH, die Aktionsgemeinschaft Es-

on immer nur wächst, kommt irgendwann der Punkt, an dem sie sich selbst nicht mehr hinterherkommt. Deshalb wollten wir bewusst zwei oder drei Jahre nutzen, um Strukturen zu festigen und die Organisation an ihre neue Größe anzupassen. Dass kurz darauf Corona kam, konnte natürlich niemand ahnen.

War Corona Ihre schwierigste Zeit als Vorstand?

Ja, ohne Zweifel. Nicht wegen der Arbeitsbelastung, sondern wegen der Verantwortung. Ein Mehrgenerationenhaus lebt von Begegnungen zwischen Jung und Alt. Plötzlich mussten wir genau diese Begegnungen verhindern. Das war für unser Haus

gemeinsam getroffen. Manchmal bleibt am Ende aber trotzdem eine unterschiedliche Bewertung einzelner Argumente. Gerade bei besonders wichtigen strategischen Entscheidungen muss ein Vorstand dann entscheiden und die Verantwortung dafür übernehmen. Das kam selten vor, aber wenn, dann gehörte das für mich zur Aufgabe. Ein Haus wie das Anna-Haag-Haus kann niemand allein führen. Daher war für mich ein starkes Führungsteam wichtig. Gute Bereichsleitungen mit eigenen Verantwortungsbereichen und großen Entscheidungsspielräumen waren für mich eine wesentliche Voraussetzung dafür, dass wir das Haus gemeinsam weiterentwickeln konnten. Gute Führung und gute Zusammenarbeit brauchen jedoch auch

gemeinsame Reflexion - dafür muss man sich Zeit nehmen. So waren Führungsklausuren für mich nie Pflichttermine, sondern Denk- und Reflexionswerkstätten.

Was bleibt für Sie persönlich von diesen 28 Jahren?

Die Erkenntnis, dass gute Organisationen niemals fertig sind. Sie entwickeln sich ständig weiter. Das Anna-Haag-Haus hat sich in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder verändert – wirtschaftlich, organisatorisch und konzeptionell. Und genau darin liegt vielleicht seine größte Stärke: Nicht alles zu bewahren, sondern das Wesentliche.



Moderatorin Eva Röder befragt Wegbegleiter*innen des Anna-Haag-Hauses bei der Jubiläumsfeier.



Jörg Schnatterer kündigt den Jubiläumsauftritt des erfolgreichen Theaters der Generationen an.



Jörg Schnatterer

Der Diplom-Kaufmann Jörg Schnatterer kommt 1999 nach mehrjähriger Tätigkeit in den Bereichen Wirtschaftsprüfung und Beteiligungs-Controlling ins Anna-Haag-Haus. 2001 setzt ihn der Aufsichtsrat als Kaufmännischen Vorstand ein. Im Oktober 2007 wird Jörg Schnatterer zum alleinigen Vorstand mit fachlicher und kaufmännischer Verantwortung bestellt.

Im Haus kennt man mich ...

... eher im Laufschrift als im Gehen.

Wenn ich abschalten möchte ...

... gehe ich manchmal einfach in unsere Kindertagesstätte - nach fünf Minuten bin ich dann in einer ganz anderen Welt. Das tut unglaublich gut und sorgt bei unseren Erzieher*innen manchmal für leichte Verwirrung.

Wofür ich besonders dankbar bin ...

... dass ich dieses Haus fast 30 Jahre gemeinsam mit so vielen engagierten Menschen mitgestalten durfte, beruflich hätte mir nichts Schöneres passieren können.

Ein Moment, auf den ich mich jedes Jahr freue ...

... ist die Adventszeit ... dann hole ich mein Akkordeon hervor und wir - die Kinder, Jugendliche, Senior*innen und Mitarbeitende - singen auf unserem Marktplatz gemeinsam Weihnachtslieder. Für mich sind das jedes Jahr ganz besondere Momente.

Gemeinsam auf den Spuren von Anna Haag

75 Jahre Anna-Haag-Haus: Dieses besondere Jubiläum begleitet uns durch das gesamte Jahr. Seit Januar finden regelmäßig Aktionen statt, die Mitarbeitende, Bewohner*innen, Jugendliche sowie Kinder zusammenbringen. Dabei stehen immer die Werte der Gründerin Anna Haag im Fokus.

Den Auftakt machte im Januar eine Eröffnungsfeier auf dem Marktplatz des Anna-Haag-Hauses. Mit Luftballons, Seifenblasen, dem Mitsing-Chor und interessanten Impulsen von Vorstand Jörg Schnatterer wurde das Jubiläumsjahr offiziell eingeläutet.



Im Januar wurde das Jubiläumsjahr für alle im Haus feierlich eröffnet.



Anna Haag beim Wort genommen: Verschiedene Generationen setzen sich mit der Literatur von Anna Haag auseinander.

Im Mai rückte die Bildungsstätte starke Frauen in den Fokus. Während der Themenwoche „Starke Frauen“ konnten die Jugendlichen aus einem vielfältigen Angebot wählen - von Yoga über kreative Kunstprojekte bis hin zu spannenden Workshops. Dabei ging es nicht nur um bekannte Frauenpersönlichkeiten, sondern auch um die eigenen Stärken, Talente und Zukunftsperspektiven.

Ein besonderes Erlebnis waren zwei intergenerative Ausflüge auf den Spuren von Anna Haag. Bewohner*innen, Jugendliche und Kinder machten sich gemeinsam mit dem Bus auf den Weg zu Anna Haags Geburtsort Althütte. Dort erhielten sie beim Besuch des Heimatvereins interessante Einblicke in das Leben vergangener Zeiten und konnten eine historische Werkstatt besichtigen sowie alte Handwerkskunst ausprobieren. Ein weiterer Programmpunkt führte die Gruppen ins Stuttgarter Haus der Geschichte zu einer exklusiven Führung auf den Spuren Anna Haags.

Im März hieß es „Anna Haag beim Wort genommen“. Die Bereichsleiterinnen und Jörg Schnatterer lasen aus den Werken der Gründerin und schlugen Brücken in die Gegenwart. In den anschließenden Gesprächen wurde deutlich, wie aktuell viele ihrer Gedanken, wie zum Beispiel zur Kriegsdienstverweigerung bis heute geblieben sind. So ergaben sich interessante Gespräche zwischen den Generationen.

Auch die Kinder der Kita beschäftigten sich im Rahmen einer Themenwoche mit den Ideen und Werten der Namensgeberin. Unter dem Motto „Anna liest los“ standen verschiedene Kinderbücher im Mittelpunkt, die Themen wie Freundschaft, Zusammenhalt, Vielfalt und Gemeinschaft aufgriffen. Spielerisch und altersgerecht lernten die Kinder so beispielsweise durch „Gecko“ oder „Swimmy“, was ein gutes Miteinander ausmacht.



Ausflug der Generationen zum Stuttgarter Haus der Geschichte.

A portrait of a middle-aged man with short, dark, slightly messy hair. He is smiling broadly, showing his teeth. He is wearing a bright blue blazer over a light blue button-down shirt. The background is a solid, neutral grey. The lighting is soft and even, highlighting his features.

F-Mail